

M
E
T
R
O
P
O
L
I
S



Illustrierter

Film-Kurier



Ein Film von
FRITZ LANG
MANUSKRIPTE
THEA v. HARBOU

M
E
T
R
O
P
O
L
I
S



Sonderausgabe zum 90jährigen Premierenjubiläum und 100. Jahrestag der Ufa-Gründung

METROPOLIS

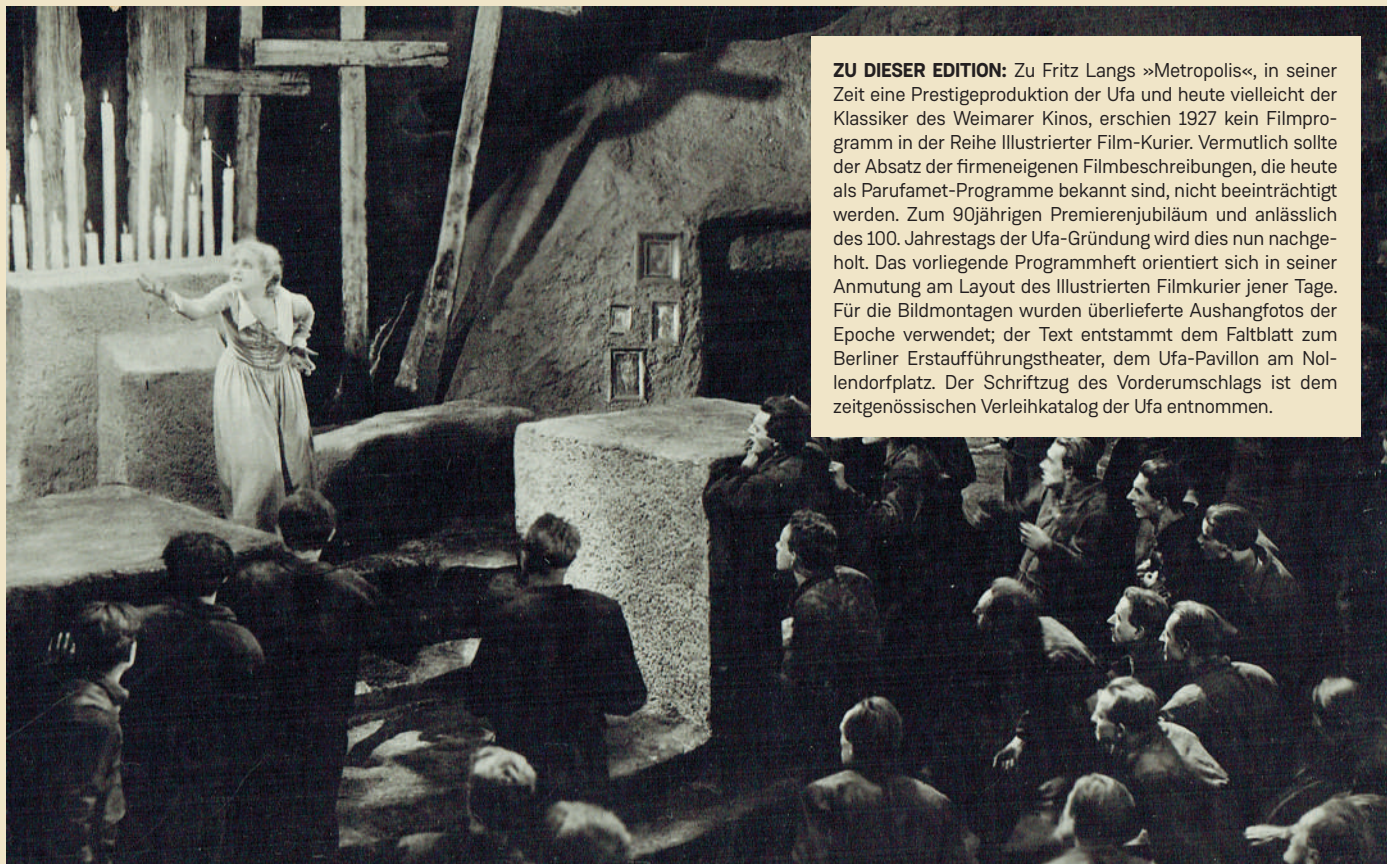
Ein Film von Fritz Lang

Regie: Fritz Lang. Idee und Manuskript: Thea von Harbou.
Musik: Gottfried Rittau. Bauten: Otto Hunte, Erich Kettelhut, Karl Vollbrecht.
Plastiken: Walter Schultze-Mittendorf. Kostümentwürfe: Aenne Willkomm.
Herstellung der Kostüme: Werkstätten der Ufa sowie Hermann I. Kaufmann.

Das Filmwerk wurde geschaffen in den Jahren 1925-1926.

Die Gestalten des Films:

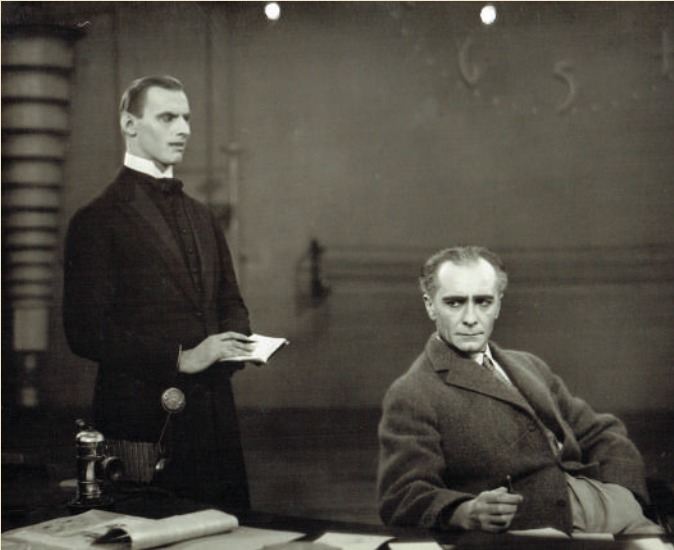
JOH FREDERSEN	ALFRED ABEL	DIE ARBEITERIN	GRETE BERGER
FREDER, Joh FrederSENS Sohn	GUSTAV FROEHLICH	. . . . .	OLLY BÖHEIM
ROTWANG, der Erfinder.	RUDOLF KLEIN-ROGGE	. . . . .	ELLEN FREY
DER SCHMALE	FRITZ PASP	. . . . .	LISA GRAY
JOSAPHAT.	THEODOR LOOS	. . . . .	ROSE LICHTENSTEIN
NR. 11 811	ERWIN BISWANGER	. . . . .	HELENE WEIGEL
GROTH, der Wächter der Herzmaschine.	HEINRICH GEORGE	DIE FRAUEN DER EWIGEN GÄRTEN	BEATRICE GARGA
JAN	OLAF STORM	. . . . .	ANNY HINTZE
MARINUS	HANNES LEO REICH	. . . . .	MARGARETE LANNER
DER ZEREMONIENMEISTER	HEINRICH GOTHO	. . . . .	HELEN V. MÜNCHHOFEN
DIE DAME IM AUTO	MARGARETE LANNER	. . . . .	HILDE WOITSCHEFF
DER ARBEITER	MAX DIETZE	DER SCHÖPFERISCHE MENSCH	FRITZ ALBERTI
.	GEORG JOHN	DER MASCHINENMENSCH. . . . .	. . . . .
.	WALTER KUHLE	DER TOD . . . . .	. . . . .
.	ARTHUR RHEINHARD	DIE SIEBEN TODSÜNDEN. . . . .	. . . . .
.	ERWIN VATER	MARIA	BRIGITTE HELM



ZU DIESER EDITION: Zu Fritz Langs »Metropolis«, in seiner Zeit eine Prestigeproduktion der Ufa und heute vielleicht der Klassiker des Weimarer Kinos, erschien 1927 kein Filmprogramm in der Reihe Illustrierter Film-Kurier. Vermutlich sollte der Absatz der firmeneigenen Filmbeschreibungen, die heute als Parufamet-Programme bekannt sind, nicht beeinträchtigt werden. Zum 90jährigen Premierenjubiläum und anlässlich des 100. Jahrestags der Ufa-Gründung wird dies nun nachgeholt. Das vorliegende Programmheft orientiert sich in seiner Anmutung am Layout des Illustrierten Filmkurier jener Tage. Für die Bildmontagen wurden überlieferte Aushangfotos der Epoche verwendet; der Text entstammt dem Faltblatt zum Berliner Erstaufführungstheater, dem Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz. Der Schriftzug des Vorderumschlags ist dem zeitgenössischen Verleihkatalog der Ufa entnommen.

Der Gang der Handlung

Wie der Stein gewordene Inbegriff der Stadt baut sich das Häusergebirge von Metropolis mächtig aufragend in den Himmel hinein. Und diese gewaltige Stadt, deren Häuser als gigantische Blöcke ineinander und übereinander getürmt sind, ist die Schöpfung eines Einzigen, – eines Mannes mit Namen Joh Fredersen (Alfred Abel), der inmitten von Metropolis den „Neuen Turm Babel“ erbaut hat, – als Zentrum der Stadt, des Verkehrs, der Arbeitsenergien.



In dem höchsten Raum des Turms laufen die Fäden des Weltgeschehens zusammen. Hier arbeitet Joh Fredersen als das lebendige, unerschöpfliche und dabei unbeirrbar Hirn von Metropolis. Ihm sind Menschen keine Menschen mehr, sondern bloße Ziffern in seinen schöpferischen Berechnungen, sie interessieren ihn nur noch so weit, als er sie an den gigantischen Maschinen der großen Stadt als dienende Hände braucht.

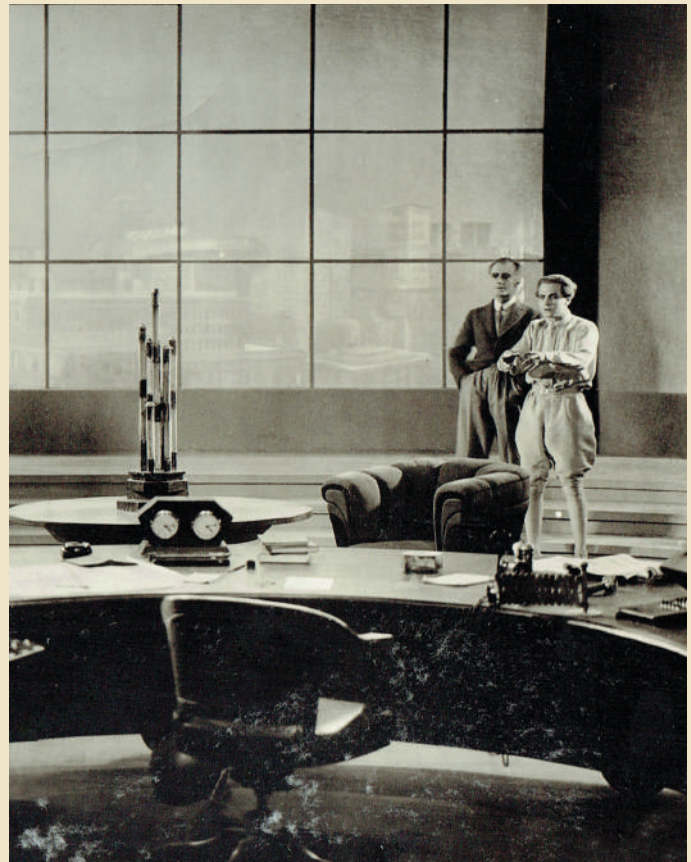
Um den kostbaren Boden der Riesenstadt nicht zu verschwenden, hat er tief unter ihr das zehnte Weltwunder gebaut: die unterirdische Arbeiterstadt. Tag und Nacht vom gleichen kalten Kunstlicht erhellt, kennt diese Stadt der Arbeiter keine Sonne, keine Freude. Im nie unterbrochenen Rhythmus von zehn Stunden läuft ihr Tagewerk ab, zwischen den Maschinsäulen und dem Wege aus der Tiefe – in die Tiefe.

Aber so tief die Arbeiterstadt unter Metropolis liegt, so hoch über ihr erhebt sich ein strahlendes Häusergefüge, das den Namen „Haus der Söhne“ trägt. In diesem Häuserblock, der eine Stadt für sich umschließt, in der sich Universitäten und Büchereien neben dem herrlichen Stadion und den prachtvollen „Ewigen Gärten“ befinden, in denen die schönsten Mädchen der Stadt, sorgfältiger als Orchideen gezüchtet, keine andere Pflicht haben als schön und launenlos heiter zu sein, – in dieser Welt ewiger Heiterkeit, Gepflegtheit und genießerischer Spielerei leben die Söhne der Reichen von Metropolis das Leben ihrer schattenlosen Jugend, und als Fröhlichster, Schönster und Glücklichster von allen Freder (Gustav Froehlich), Joh Fredersens einziger Sohn.

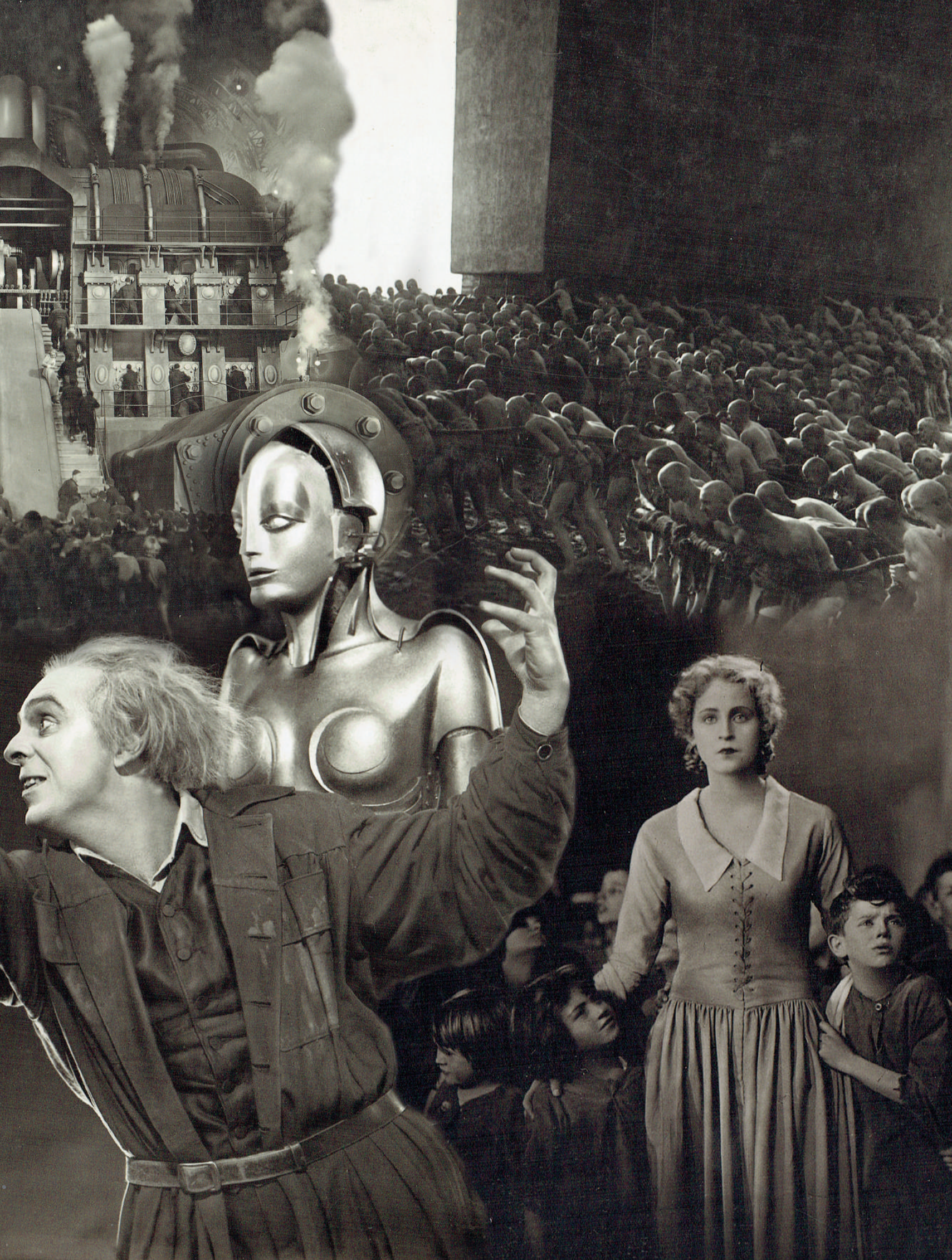
Auf der anderen Seite werden die Arbeiter der Unterstadt immer mehr zu seelenlosen Maschinen, beklagenswerten Arbeitstieren, deren Arme und Beine nur noch Bestandteile der eisernen Maschinen sind, die sie zu bedienen haben. Nur wenn Maria (Brigitte Helm) in den Katakomben von Metropolis ihr wunderbares Evangelium predigt, wird das erstorbene Menschentum in ihnen wieder wach. Schlicht und einfach wie alle großen und tiefen Dinge, gipfelt dieses Evangelium in der Erkenntnis: „Mittler zwischen Hirn und Hand muß das Herz sein!“ Die Liebe von Mensch zu Mensch, die Liebe über alle Gegensätze sozialer und sonstiger Art hinweg ist es also, die Maria predigt.

Auf der Suche nach Maria, die er durch Zufall gesehen, kommt Freder eines Tages in die Arbeiterstadt, wo ihn das Los seiner Menschenbrüder derart erschüttert, daß er sich entschließt, einer der ihnen zu werden. In den Katakomben sieht und hört er dann Maria, was zur Folge hat, daß er sich jetzt nur noch stärker gefesselt fühlt. Maria aber erkennt auf den ersten Blick in Freder ihren wichtigsten Helfer bei der Verwirklichung des von ihr ersehnten Ausgleichs zwischen den Herren und den Sklaven von Metropolis.

Es dauert nicht lange, und Joh Fredersen erfährt von dem Einfluß Marias auf seinen Sohn. Fristlos entläßt er seinen treuen Gehilfen Josaphat (Theodor Loos), weil er ihn nicht rechtzeitig über die Vorgänge unterrichtet hat. Der „Schmale“ (Fritz Rasp), ein Typ von unvergeßlicher Prägung, halb Dämon, halb Spitzel, und von allen Humoren der Hölle umweht, tritt an Josaphats Stelle, um Freders Spur aufzunehmen.





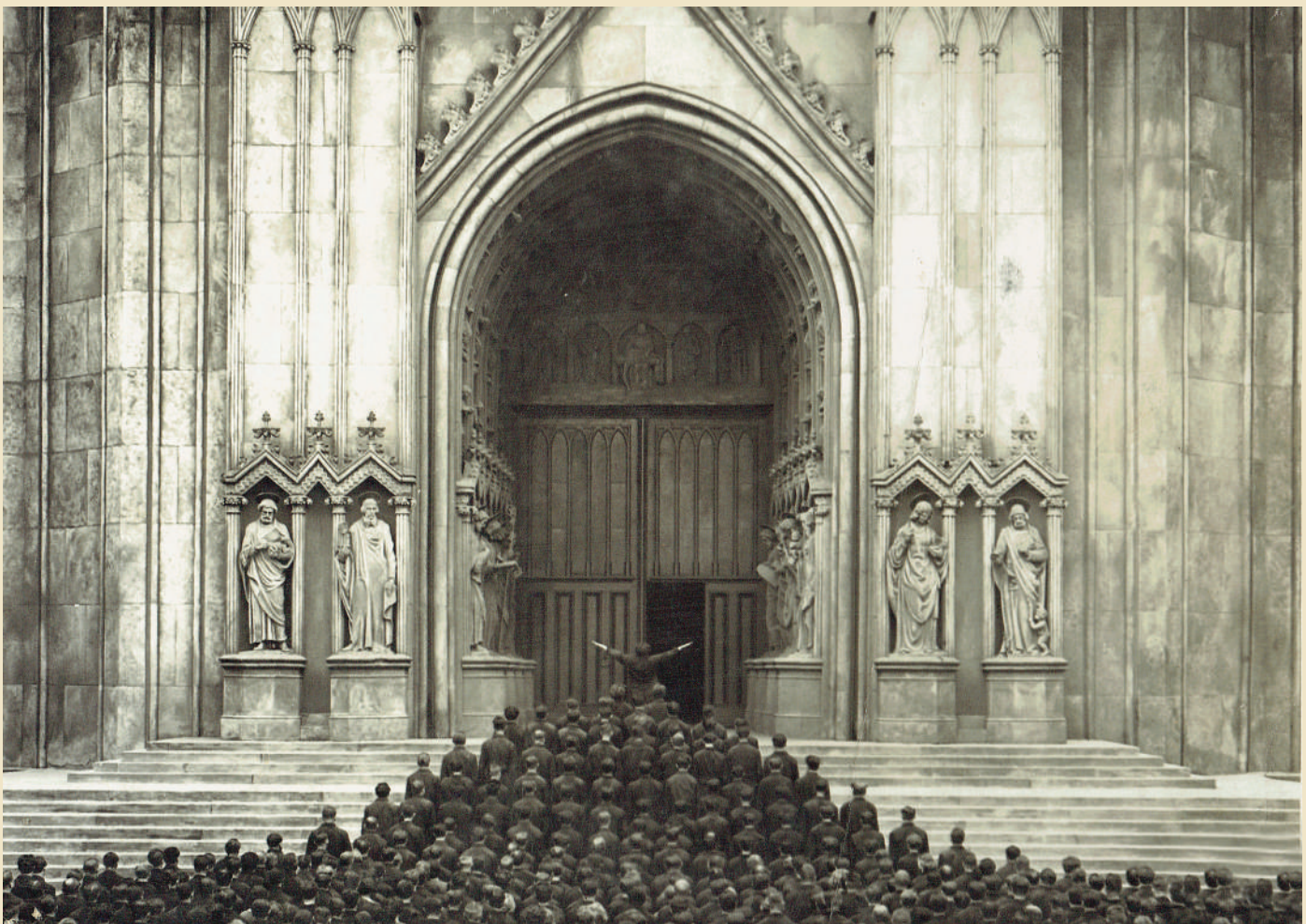


Doch damit begnügt sich Joh Fredersen nicht. Er wendet sich an den Erfinder Rotwang (Rudolf Klein – Rogge), klagt diesem modernen Zauberer sein Leid und bittet ihn um seinen Beistand. Rotwang haßt den alten Fredersen, der ihn einst um die Liebe seiner Frau, der überirdisch schönen Hel, betrogen hat. Nun aber sieht Rotwang die längst erhoffte Gelegenheit, sich an Fredersen zu rächen. Jahr um Jahr hat Rotwang nichts anderes getan, als an der Schaffung eines künstlichen Menschen zu arbeiten. Schon hat sein Werk Menschengestalt und Menschenbewegung, es fehlt nur noch die letzte Durchseelung und lebendige Ausformung. Hatte Rotwang jedoch bisher beabsichtigt, diese nach dem Ebenbild Hels vorzunehmen, um sich in dem künstlichen Menschen einen Ersatz für die Verlorene zu schaffen, so beschließt er jetzt, daß sein künstlicher Mensch der Lichtgestalt Marias gleichen, aber nicht wie sie Frieden und Versöhnung predigen solle, sondern Kampf und Zerstörung. Die Arbeiter sollen aufstehen gegen Joh Fredersen, seinen Reichtum vernichten und seine Stadt zerstören, – Freder aber, seines Todfeindes Sohn, soll zugrunde gehen an der Liebe zu Marias künstlicher Doppelgängerin.

Rotwangs Plan gelingt. Die Unterstadt erhebt sich gegen die Oberstadt, die Maschinen werden zerstört, die Wasserreservoirs bersten, alle Dämme stürzen ein, wild jagen die Wassermassen über die Unterstadt dahin, alles mit sich fortreibend. Das Ende der Arbeiterstadt scheint gekommen zu sein und mit ihm das Ende von Metropolis.

Als die Arbeiter die Verwüstung sehen, die sie angerichtet haben, und von der Ueberschwemmungskatastrophe in der Unterstadt erfahren, glauben sie, daß ihre Kinder ihr zum Opfer gefallen seien. In wilder Verzweiflung suchen sie nach Maria, um sich an ihr zu rächen. Der Hüne Groth (Heinrich George), der Wächter der Herzmaschine von Metropolis, der bis zum letzten Augenblick die verzweifeltsten Bemühungen gemacht hatte, um Ruhe und Ordnung zu wahren, führt jetzt in eigener Person die entfesselten Massen an. Ergriffen aber wird nicht die echte Maria, sondern ihre Doppelgängerin, der künstliche Mensch, der nun auf den Scheiterhaufen geschleppt und verbrannt wird, wobei er seine Rückverwandlung in ein klägliches Eisen- und Drahtgerüst erfährt. Maria selbst aber, die reine und gütige, rettet inzwischen mit Hilfe Freders und Josaphats die Kinder der Arbeiter. Ein furchtbarer Zweikampf mit Freder setzt Rotwangs Leben ein Ende.

Nun erst ist der Weg frei: Freder und Maria finden sich endgültig, und nun hat auch Freder die Kraft, die ihm von Maria zugedachte Sendung des Mittlers zwischen Hirn und Hand zu erfüllen und die Gegensätze zu versöhnen, die in der Vergangenheit zwischen seinem Vater Joh Fredersen und der Arbeiterschaft von Metropolis bestanden. Der tragische Kampf der gegnerischen Klassen ist zu Ende, – das Herz hat ihn entschieden. Metropolis, die Stadt der Zukunft, ist die Stadt des ewigen sozialen Friedens, – die Stadt der Städte, in der es keine Feindschaft, keinen Haß, sondern nur noch Liebe und Verständnis gibt.





H M 2



Herausgegeben anlässlich der Ausstellung KUNST.ORT.KINO, Kunsthalle Erfurt, 15. Juli bis 17. September 2017,
mit freundlicher Genehmigung des Verlags für Filmschriften (Christian Unucka), Hebertshausen als
Rechtsnachfolger der Film-Kurier GmbH in einer einmaligen Auflage von 90 Exemplaren. Dies ist die Nr.
Konzept: Patrick Rössler - Gestaltung: Danielle Weisheit - Druck: FB Architektur der FH Erfurt